

für so geschmeidig hielt, schönen Frauen Kleinodien zu bringen; aber da er selbst keinen bessern wußte, so ging er zuletzt darauf ein. Es wurde dann die Zeit der Abfahrt auf den künftigen Mai festgesetzt. Vorerst zogen sie wieder heim, während Hettel die nötigen Vorbereitungen für die Fahrt traf. Er ließ Zimmerleute kommen, welche Schiffe bauen mußten, so stark und prächtig als nur möglich. Die Wände befestigten sie an den Rippen mit silbernen Nägeln, setzten dann hohe und gute Mastbäume ein, umwandten die Ruder mit Gold, daß sie leuchteten wie rote Blut, und fertigten Segel aus der schönsten Seide. Alles aber geschah unter des Königs Augen, der zu schneller Arbeit antrieb und nicht litt, daß jemand müßig war. Als die Helden zur bestimmten Zeit zu Hettel kamen, fanden sie zwei kleinere Schiffe und zwei Lastschiffe auf der Flut bereit liegen und außerdem noch ein großes Schiff aus Eberholz. Nachdem alsdann Rösse, Speisen und Gewänder auf dieselben gebracht, in dem untern Raume hundert bewaffnete Männer für den Fall der Not und Gefahr versteckt waren, und Frute die Aufsicht über die Schatzkammer, in der Gold, Gesteine und andere Kleinodien lagen, erhalten hatte, segelten sie unter Hettels Segen, dreitausend Helden an der Zahl, von dannen. Die Fahrt ging gut von statten. Nach sechsunddreißig Tagen gelangten sie nach Irland, wo ihre Ankunft sofort dem in Balion wohnenden wilden Hagen gemeldet wurde. Als sie gelandet waren, schlug Frute am Strande seinen Kramladen auf und bot seine Waren feil. Von allen Seiten eilten die Bürger herbei, an ihrer Spitze der Richter, der sich nach ihrer Heimat erkundigte und sie zu Hagen brachte. Bis zu diesem war bereits der Ruf von dem Reichtume der Ankömmlinge gedrungen. Dadurch freundlich gegen sie gestimmt, entbot er ihnen sein Geleite und seinen Frieden, und da sie ihm nun gar Kleinodien von bedeutendem Werte: Seidenstoffe, schön gesattelte Pferde, künstlich gearbeitete Waffen und anderes dergleichen schenkten, gewannen sie seine Gunst völlig. Er wies ihnen in der Stadt Herberge an, befahl den Bürgern, ihnen alle möglichen Ehren zu erweisen, ja er lud sie sogar an seinen Hof, um mit ihm zu speisen. In prächtigen Gewändern erschienen sie und wurden ehrerbietig empfangen. Nach der Mahlzeit wurden sie zur Königin beschieden, die sie kennen zu lernen wünschte. Da sah dann der alte Wate, der alte breitbärtige, riesige Held, in dem Frauengemache, das Haar mit bunten Borten umwunden, und da er gar zu ernst drein schaute, und die Frauen ihn fragten, ob ihm dort nicht heimlich sei, sagte er ihnen ins Gesicht, in der heißesten Schlacht sei er lieber. Trotzdem gewann er sowohl als seine Genossen auch die Gunst der Königin in so hohem Grade, daß diese sie bat, doch öfter zu Hofe zu kommen. Als sie bei wiederholtem Besuche die Leute des Königs Waffenspiele treiben sahen, thaten sie darüber so verwundert, daß Hagen fragte, ob dergleichen nicht auch in ihrem Heimatslande zu finden sei. Wate sagte spöttisch lächelnd, er habe es nie gesehen, wünschte es aber wohl zu lernen. Da ließ der König seinen Waffenmeister holen, damit dieser Waten das Fechten lehrte. Doch bald wurde dem Meister angst vor seinem Schüler; denn dieser deckte sich wie ein geübter Kämpfer, und der Fechtmeister mußte wie ein Leopard entspringen vor seinen Schwertschlägen, unter denen die Rüstung erklang, und die Funken sprühten.